

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Verkaufsstellen in den Umgebungen  
Die Zeitung ist in allen Postämtern  
zu beziehen. Einzelhefte sind  
gegen Einsendung von 10 Pfennigen  
zu beziehen. Die Abnahme von  
Hefen wird gegen Vorzahlung  
angefordert. Die Abnahme von  
Jahresbeständen wird gegen  
Vorauszahlung von 100 Pfennigen  
angefordert. Die Abnahme von  
Jahresbeständen wird gegen  
Vorauszahlung von 100 Pfennigen  
angefordert.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint  
täglich, Sonn- und Feiertags  
ausgenommen. Die Abnahme  
von Hefen wird gegen Vorzahlung  
angefordert. Die Abnahme von  
Jahresbeständen wird gegen  
Vorauszahlung von 100 Pfennigen  
angefordert.

Nummer 35

Mittwoch, den 24. März 1926

25. Jahrgang.

### Derbliche und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. März 1926.

Wiederum ereignete sich auf dem Bahndamm am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd ein Unglücksfall. Als heute früh 8 Uhr ein Düngergespann mit angehängten zweiten Wagen die Schienen überquerte, wurde der letzte Wagen von dem 8-Uhr-Zug überfahren und zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden. Unklar ist, warum die Eisenbahnwartung an dieser unsichersten Stelle die schon längere Zeit bestehenden Schranken noch nicht aufgestellt hat, noch dazu wo diese leicht vom nahen Bahnhof bedient werden können.

Bei dem am Sonntag in der Dresdner Heide abgehaltenen Frühjahrs-Waldlauf des D. S. L. konnte Hans Wollüber vom hiesigen T. „Jahn“ in Gruppe B nach hartem Kampfe als 1. Sieger platieren.

Jugendweibe. Die hier im Gasthof zum Schwarzen Ross staltgefundenen Jugendweibe wohnt eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft bei. Die vorzüglichsten Darbietungen welche der eigentlichen Weibe entsprechend angepasst waren wirkten ergreifend auf die Anwesenden ein. Die in warmen und zu Herzen gehenden Worten gehaltenen Weiberede des Herrn Lehrers Riemann-Dausa wurde umrahmt von guter Musik und Gesang. Aus dieser Feier sprach das freie, edle und gute, was ja auch der Jod der Jugendweibe ist und sein soll. Hochbefriedigt von dieser öffentlichen Feier leiteten alle zurück und auch kirchlich Gesinnte sprachen sich anerkennend über den Verlauf der Jugendweibe aus.

Der Sächsische Berufslehreverein weiß Abiturienten und Abiturientinnen der nennklässigen Schulen auf das Studium als Berufsschullehrer und Berufsschullehrerin an der Technischen Hochschule in Dresden hin. Das Studium ist neu eingerichtet, deshalb vielleicht noch wenig bekannt. Aus diesem Grunde hält der Sächsische Berufslehreverein einen Hinweis für Eltern und Abiturienten für zweckmäßig. Die Anmeldebedingungen sind günstig, da die Berufsschule im Aufbau begriffen ist und ein Lehrkräfteüberschuss nicht besteht.

Dresden. Wegen Unterschlagung eingelieferter Möbel und wegen Betrügereien auf dem Gebiete des Wohnungswesens wurde der Inhaber eines Speditionsgeschäftes Ebert festgenommen. Dabei wurde durch den Erkennungsdiener der Kriminalpolizei festgestellt, daß er diesen Namen seit etwa 10 Jahren zu unrecht führt. Um sich der Verhängung einer Strafe zu entziehen, hat der Festgenommene sich während des Reizes unter dem falschen Namen in einer Provinzstadt aufgehalten, ist 1924 nach Dresden zurückgekehrt und wohnt seitdem hier. Bei der ersten Vernehmung mit der Kriminalpolizei stellte sich indes die Unwahrscheinlichkeit seiner Personalangaben heraus.

Birna. In der Familie des Fabrikarbeiters Dreßler in Hinterjessen herrschen seit längerer Zeit eheliche Differenzen die sich in der Nacht zum Sonntag in entsetzlicher Weise auswirkten. In der dritten Morgenstunde kam in dem noch von einer anderen Mietpartei mitbewohnten, mit Dreßler gebundenen Landhause ein Schuß aus dem Feuerwerk, das bei der alten Bauart mit großer Schnelligkeit sich griff. In kurzer Zeit hand das Haus in hellen Flammen; nur wenige Habhaftigkeiten vermochten die Bewohner zu retten. Auch die zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren konnten nur geringe Hilfe leisten. Sehr bald fand fest, daß die etwa 50-jährige Ehefrau Dreßlers ihr eigenes Leben anzündete und dann in die angrenzenden Wälder gelaufen war. Dort wurde sie am Sonntagmorgen erhängt aufgefunden.

Böbau. Unter der Angabe, er sei ein Doktor der Medizin und besitze in Oberschlesien einen vermögenden Vater, verschaffte sich ein in dem nahen Georgewitz wohnender landwirtschaftlicher Arbeiter namens Markoffka, 1900 in Rostowitz geboren, infolge seines gewandten Auftretens Eingang in eine Böbauer Fleischfamilie und verlobte sich mit deren 20-jährigen Tochter, obwohl er in Schlesien Frau und Kind besaß. Der Schwindel des bereits vorbestraften Markoffka kam aber noch rechtzeitig an den Tag. Er wurde in Dresden verhaftet und fand nun am letzten Freitag vor dem Kartogerecht Böbau unter der Anklage des Betrugs, denn der Gauner hatte das Vertrauen der Fleischherren in der gemeinsten Weise dazu mißbraucht, ihnen unter allerschwersten Vorspiegelungen 650 Mark Bargeld abzunehmen. Außerdem hatten sie dem Schwindler Logis gewährt und mußten auch die Rechnung für einen neuen Kaugummi für den

vermeintlichen Schwiegersohn bezahlen. Das Urteil lautete auf acht Monate eine Woche Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Riesa. Auf Bahnhof Bälkitz ist Montag nachm. der 1,24 Uhr ab Riesa nach Elsterwerda verkehrende gemischte Zug mit dem entgegenkommenden Zug Elsterwerda-Riesa zusammengestoßen. Unter den Verunglückten befinden sich drei Tote, acht Schwerverletzte und drei Leichtverletzte. Das Unglück ist vermutlich auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Riesa. Bei Vernichtung von Munitionskörpern ereignete sich im Munitionslager von Reithain ein schweres Explosionsunglück. Auf bisher noch nicht völlig aufgeklärte Weise geriet ein Munitionskörper vorzeitig zur Entzündung. Zwei Personen wurden schwer und zwei andere leichter verletzt.

Leipzig. In der Nacht zum 20. d. Mts. haben Einbrecher einer Großbuchhandlung in der Salomonstraße einen nächtlichen Besuch abgestattet. Ehe sie aber die Diebesbeute, bestehend aus Spielkarten, Bleistiften, Füllfederhaltern und Taschenspiegeln, im Werte von 800 Mark wegschaffen konnten, sind sie durch einen Beamten der Wacht und Schließgesellschaft gestört worden. Als die von diesem hinzugerufenen Polizeibeamten am Tatort eintrafen, waren die Täter, die offenbar Besichtigtes bemerkt hatten, unter Zurücklassung der schon verpackten Beute verschwunden. Nur etwa 15 Mark fielen in ihre Hände.

Leipzig. Beim Abbruch seiner während des Jahrmärktes aufgestellten Lustschaukel fürzte der Besitzer Max Eisenreich von hier aus einer Höhe von sechs Metern ab und brach das Rückgrat. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Juidau gebracht.

### Die Kolonialfrage.

Seitdem durch Locarno die deutsche Kolonialfrage wieder in den Vordergrund des Interesses getreten ist, da mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch dieses Programm in aller Öffentlichkeit wieder ausgerufen werden soll, sind auch wir verpflichtet, uns wieder mehr denn je mit ihm zu beschäftigen. Es ist daher sehr lehrreich, wenn ein alter Kolonialkenner wie Oberregierungsrat Dr. Dannert, kürzlich einmal in aller Knappheit die Faktoren zusammenfaßte, die rein vom volkswirtschaftlichen Standpunkt schon für die Rückforderung unserer Kolonien sprechen. Dieser Kenner tritt besonders den Zweifeln entgegen, die darin gipfeln, daß das Reich wegen der erforderlichen Aufkosten keine Kolonialpolitik mehr verfolge. Von den Gegnern der kolonialen Propaganda werden immer irreführende Ziffern verbreitet, so diese, daß der gesamte Ein- und Ausfuhrhandel der deutschen Kolonien im letzten Kriegsjahre nur 110 Millionen Mark betragen habe und zwar angeblich 57 Millionen Einfuhr und 53 Millionen Ausfuhr. Demgegenüber stellt Oberregierungsrat Dannert fest, daß der Gesamtanfang unserer Schutzgebiete nach der amtlichen Statistik vom Jahre 1908 138 Millionen, 1910 230 Millionen und 1912 (ohne 263,5 Millionen Mark betrug, wobei Kautschuk allein mit einem Gesamtanfang von 101 Millionen Mark eingerechnet werden konnte. Im Jahre 1913 erreichte der Gesamtanfang Südwestafrikas allein fast 114 Millionen Mark, während der Gesamtanfang aller Kolonien auf über 400 Millionen Mark gestiegen war. Ohne in eine Utopie zu verfallen, können wir wohl sagen, daß unsere zum weitest ausgedehnten Teil zukunftsreichen Kolonialgebiete heute, wenn sie noch unter deutscher Herrschaft ständen, ganz andere Handelsziffern aufzuweisen hätten. Sehr wichtig sind auch zur Beurteilung dieser Frage die statistischen Nachweisungen des Auswärtigen Amtes, wonach Deutschland an tropischlandwirtschaftlichen Produkten im Jahre 1924 nicht weniger als im Werte von 1440 100 000 Mark einführen mußte. Die Gesamtausfuhr der ehemaligen fünf deutschen Schutzgebiete im Jahre 1924 erreichte den Wert von 208 Millionen Mark, d. h. er hat genau 15 Prozent der deutschen Gesamteinfuhr an aus diesen Gebieten zu beziehenden tropischen Produkte erreicht. So konnten wir schon heute aus unseren einstigen Schutzgebieten die Hälfte unseres gesamten Bedarfs an Pflanzenfett,  $\frac{1}{2}$  an Wachs,  $\frac{1}{2}$  an Tropenhölzern,  $\frac{1}{2}$  an Kautschuk,  $\frac{1}{2}$  an Kaffee und  $\frac{1}{2}$  an Kakao beziehen. An Sialhanj wird sogar zurzeit in diesen Gebieten das 2½fache, an Superphosphaten sogar das 15fache des deutschen Bedarfs erzeugt, was wertvolle Lagerbestände für unsere Außenhandelsbilanz ergeben könnte. Auch jedem Laien wird durch wenige Blicke auf die deutsche Einfuhr klar, wieviel teures Geld für Bananen, Baumwolle, Baumwolle und viele andere tropische Naturprodukte wir ins Ausland gehen lassen müssen, die wir aus unseren Kolonien beziehen könnten.

Diese knappen Angaben geben natürlich nur einen witzigen Bruchteil von dem wieder, was wir verloren haben und was wir in irgendeiner Weise wieder erringen müssen, wenn wir je dazu imstande sein sollen, die uns von unseren Feinden vertraglich auferlegten Zahlungen leisten zu können. Die Kolonialfrage steht daher in allerengster Verbindung mit der Frage, wie unsere gesamte deutsche Volkswirtschaft wieder gelunden kann und ist von jedem, der es ehelich mit dem Aufschwung seines Vaterlandes meint, in jeder Hinsicht zu unterstützen.

### Die Verdoppelung des Körpergewichts der Lebewesen.



### Sport.

Sonntag, den 21. März 1926.

(Fußball.)

To. Krippen — To. „Jahn“, Ottendorf-Okrilla 2:4. Anstoß mittags 1 Uhr auf dem Plage in Krippen. Das Spiel zeigte gleich nach Anstoß von Seiten Krippens sehr flott ein. Erfolge blieben aus. Nach kurzer Zeit konnte sich auch To. „Jahn“ besser durchsetzen und erzielte nach 15 Minuten Spielzeit das erste Tor. Nach weiteren anstrengendem Spiel gelang es der „Jahn“-Mannschaft ein weiteres Tor zu erzielen. Stand bei Halbzeit 2:0 für To. „Jahn“. Nach Wiederanstoß drückte To. Krippen, konnte jedoch nichts zählbares erreichen. Eine harte Entscheidung des Schiedrichters brachte dann durch 11 m-Ball das erste Tor für To. Krippen. To. „Jahn“ gelang es nach hartem Kampfe bald ein weiteres Tor zu schießen. Auch To. Krippen konnte noch einmal ein Tor erzielen. Ein 4. Tor für „Jahn“ sicherte die Punkte.

### Dresdner Schlachtviehmarkt.

22. März 1926.

Auftrieb: 127 Ochsen, 213 Bullen, 262 Kalben und Röhre, 1099 Rälber, 857 Schafe, 2349 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 30—52, Bullen 36—54, Kalben und Röhre 24—51, Rälber 40—85, Schafe 38—56, Schweine 65—85.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 %, niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

### Produktenbörse.

22. März 1926.

Weizen 25,2—25,7, Roggen inländischer 15,6—16, Sommergerste 18,5—19,5, Hafer 16,5—18, Mais 18,7—19,2, Raps —, Erbsen 28—28,5, Cinquantin 21—23, Trodenstängel 10,6—11, Kartoffelstroh 16,5—17, Weizenkleie 9,3—10,2, Roggenkleie 9,5—10,8, Weizenmehl 37,5—39,5, Roggenmehl 24—26.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rottklee, Mehl, Erbsen, Beluschten, Widen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilo Stamm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.

# Französische Sorgen und Nöte.

22. März 1926

## Die Erklärung der Regierung, die den neuen Frankentzug

auf den Bedarf des Handels an fremden Devisen zurückführt, findet in der Öffentlichkeit wenig Glauben. Petit Journal meint, es mache sich verhängnisvoll bemerkbar, daß die Regierung die Agitation gegen die sogenannten Voucher-Steuern geduldet habe. Das Defizit des Staatshaushalts betrage monatlich mehr als 400 Millionen Franken und sei seit Januar noch weiter im Anwachsen. Es sei fraglich ob die Annahme der neuen Steuern noch rechtzeitig genug komme.

## Teuerungsunruhen in Mex.

Bei den Kundgebungen der elässischen Gewerkschaften, die am Sonntag nachmittag in der Umgebung von Mex zum Protest gegen die Teuerung stattfanden, kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und Militär. Die Präfektur hatte Truppen aller Waffengattungen aufgebieten, um die Demonstration an dem Eindringen in das Innere der Stadt zu verhindern. Als sich nach Beendigung der Versammlung ein Zug von 500 Teilnehmern in die Stadt begab, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Kavallerie, die mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vorging. Die Menge befehle darauf einen Bauplatz und bewarf die Truppen mit Ziegelsteinen. Erst dem Eingreifen weiterer Truppen gelang es, den Bauplatz zu säubern und die Menge zu zerstreuen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

## Besorgnisse wegen des Saargebiets.

Der Exzeßler erklärt heute in einer Besprechung der Saargefrage, daß die Lage der französischen Regierung im Saargebiet immer noch stark genug sei. Man verstehe die Ungeduld der Deutschen, die Abstimmung im Saargebiet zu beschleunigen, indem man Frankreich wirtschaftliche Vorteile im Saargebiet anbiete. Die französische Regierung habe jedoch keinen Grund, für ein Einseitigen den Befehl an den Saarminen und ihre „zukünftigen Hoffnungen“ auf die Abstimmung (?) zu verkaufen. Die Schwierigkeit in der Frankentwertung sei nicht unüberwindbar und würde bis 1935 sicherlich beseitigt sein, während man nicht wisse, ob Deutschland bis dahin den Dawesplan ausgeführt und seine eigenen

## Der Schwur der Oberschlesier.

22. März 1926.

Aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages fand am Sonntag in allen oberschlesischen Orten Kundgebungen statt. In Gleiwitz wurde der Abstimmungstag bereits am Sonnabend mit einem Festzug eingeleitet. Am Sonntag vormittag zog ein Festzug unter großer Beteiligung von Vereinen und Körperschaften und Teilnahme einer studentischen Korporation in Wlisch durch die Stadt. Vom Ballon des Rathauses hielt Rechtsanwalt Kaffanke eine Ansprache. Der Redner brachte am Schluß seiner Ausführungen nachstehende Resolution zur Verlesung:

„Am fünften Jahrestage der oberschlesischen Abstimmung erhebt in einer Massenversammlung unter freiem Himmel die Bevölkerung der mehr als 80 000 Einwohner zählenden Stadt Gleiwitz und die Vertretung der Studentenschaft der Deutschen Hochschule Einspruch gegen die vom Völkerverbund und der Entente über Oberschlesien gefällte Entscheidung. Daß das Ergebnis der Abstimmung den geographischen Verhältnissen entsprechend bei der Entscheidung nicht beachtet war, lag schon am Tage der Entscheidung offen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß noch weniger als jene die wirtschaftliche Lage der Ortschaften berücksichtigt wurde. Die Entscheidung hat der oberschlesischen Wirtschaft das Blut entzogen.“

Wir fordern die Abänderung der Entscheidung und Wiedergutmachung. Wir geloben, nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Ziel der Vereinigung der beiden Oberschlesien unter dem deutschen Reichsbanner erreicht ist.“

Zum Zeichen, daß die Menge dieser Entscheidung zustimmte, erhob sie mit dem Redner die Schwarzhand zum Himmel und gelobte, daß sie unsere oberschlesischen Brüder niemals vergessen werde. Das Deutschlandlied beendete die erhebende Kundgebung.

## Abstimmungsfeste der Polen.

Rechtlich wie in deutsch-Oberschlesien fanden auch in polnisch-Oberschlesien Abstimmungsfeste statt. In Katowitz hatten sich vor dem Stadttheater große Züge von Aufständischen eingefunden. Abgeordnete aller Parteien aus dem Warschauer Sejm hielten Ansprachen. Soweit bis jetzt verlautet, sind Störungen nicht eingetreten.

## Konzentrischer Angriff auf Peking.

22. März 1926.

Wie die Londoner Times aus Peking berichten, befehle die in China entscheidende Ereignisse vor. Die Truppen Wupchus haben in der letzten Woche ihren Marsch nach Norden fortgesetzt und den Gelben Fluß überschritten. Gleichzeitig rücken die Streitkräfte Tchang-hollig nach Norden her, während von Osten her die Truppen Wschinglings anmarschieren. Die Anomung-Gruppe-Truppen befinden sich im vollen Rückzug. Man erwartet, daß sie sich nach Norden wenden werden, ohne dabei Peking zu berühren. Mit dem Verschwinden der Militärmacht Fengquichiangs ist zu rechnen. Der kommunistische Charakter des Zusammenstoßes mit den Studenten am vergangenen Donnerstag wird von dem Times-Berichterstatter hervorgehoben. Ein in der Times wiedergegebener russischer Bericht aus der Mand-

wirtschaftlichen Knie überwunden habe. Auf jeden Fall könne Frankreich nicht die Rolle des Bittenden übernehmen, die ihm gewisse deutsche Blätter zumuten möchten.

## Die Rückgabe deutscher Kolonien

Der „Homme libre“ beschäftigt sich heute eingehend mit der Frage der deutschen Kolonien, über die durch die Erklärung Briands zum ersten Mal das konventionelle Schweigen gebrochen worden sei. Wenn auch diese Frage auf der nächsten Sitzung des Völkerverbunds noch nicht zur Sprache kommen würde, so würden die Deutschen doch die erste Gelegenheit ergreifen, um diese Frage aufzurollen. Man kenne die Haltung seiner englischen Freunde hinsichtlich der Anwendung des Versailler Vertrags. Jede französisch-britische Unterhaltung zeige die englische Sympathie für die deutsche Auffassung. Man sei darüber unterrichtet, wie die Engländer die Konzessionen auffassen, die man Deutschland machen müsse.

## Diesmal handle es sich um Togo und Kamerun.

Der Artikel schildert dann den wirtschaftlichen Nutzen dieser beiden Kolonien für Frankreich. Der Außenhandel Togos sei von 17 Millionen im Jahre 1921 auf über 116 Millionen Franken im vorigen Jahre gestiegen. Ebenso habe sich der Handel Kameruns verdreifacht. Die finanzielle Lage der beiden Kolonien sei ausgezeichnet und ihre Käufe reiche aus, um die Verbesserungsarbeiten durchzuführen.

Wenn die Nationen der Welt Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerverbund ein Opfer bringen wollten, so könne sich das friedfertige und hochherzige Frankreich dieser allgemeinen Stimmung nur anschließen. Aber Frankreich solle nicht allein die Kosten tragen.

Sicher werde England bereit sein, seinen Teil an Togo und Kamerun abzutreten, aber es handle sich nur um zwei fünfstel des französischen Anteils. Von Südwest- und Ostafrika werde von den Engländern nicht gesprochen.

Wenn man Deutschland ein Opfer bringen wolle, so könne dies nur unter der Bedingung geschehen, daß Deutschland mit Togo und Kamerun auch die übrigen Gebiete seines früheren Kolonialreiches zurückhalte. Diesmal müsse sich England entschließen, auch seinen Anteil an der Operation zu bezahlen.

Schweiz betont, daß in Charbin und Mukden und auch in der Südmandschurei sich eine Streibewegung bemerkbar mache, die auf die erhöhten Lebensmittelkosten zurückzuführen sei.

## Der Rücktritt der chinesischen Regierung nicht angenommen.

Nach einer Havameldung aus Peking hat der Präsident der chinesischen Republik die Demission des Kabinetts nicht angenommen. Die Minister sind beauftragt worden, eine Untersuchung über die Ereignisse in Peking anzustellen. Wenn Unschuldige getötet oder verletzt werden sind, werde die Regierung Entschädigungen festsetzen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März 1926.

Im Reichstag herrschte heute trotz des Wochenschlusses ein sehr reges Leben. Genf beherrscht vollkommen die Politik und vermindert das Interesse für die laufenden parlamentarischen Arbeiten. Fast alle Fraktionen tagten, um zu den Berichten ihrer Parteiführer über die Unterhaltungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister über die Genfer Tage Stellung zu nehmen. Die zweite Beratung des Reichswirtschaftsplans wurde in eiligem Tempo vorgenommen, da der Präsident des Reichstages zu einer Besprechung zum Reichspräsidenten am Nachmittag eingeladen worden war. Man wollte sich über die bevorstehende Rheinlandreise des Reichspräsidenten, einige Kabinettsmitglieder und Vertreter der Länder unterhalten. Im Plenum sprachen die Redner vor fast leeren Bänken über Handelsvertragspolitik, Preisabbau, über die von der deutschen Volkspartei geforderten Zusammenlegung des Ernährungs- und Reichswirtschaftsministeriums, sowie über Kreditfragen. Die Wünsche der Parteien sind niedergelegt in Interpellationen und Anträgen, über die das Haus zum Schluß der Sitzung abzustimmen hat. Das Ergebnis der Abstimmungen gewährleistet dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Durchführung seiner Wirtschaftspolitik.

## Die Befreiungsfeier in Köln.

22. März 1926.

Der Große Saal der Messehalle war schon lange vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor dem Podium hatten die Chargierten der Kölner und der auswärtigen Universitäten mit ihren Bannern Aufstellung genommen. Im Hintergrund des Podiums hatten sich Abordnungen des Reichsbanners aus dem ganzen Reich mit ihren schwarz-weiß-goldenen Fahnen aufgestellt. Kurz nach 11.15 Uhr betrat der Reichspräsident den Saal. Bei seinem Erscheinen wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Er öffnete wurde die Feier mit einem Orgelvertrug, dem Gesangsarbeitungen folgten. Darauf ergriff Oberbürgermeister Dr. A d e n a u e r das Wort. Er führte u. a. aus: Es rieselt vom grauen Himmel. Still hängen die Fahnen in der nassen Luft. Stille liegt auf der am Dom versammelten Menge. Ernst und straff sind die Gesichter der Feldgrauen. Wehmut und Tränen stehen in den Augen der sich um sie Drängenden. Dankes- und Abschiedsreden werden gewechselt. Das Deutschlandlied erklingt. Dann setzt sich das 371. Regiment in Bewegung: das letzte deutsche Regiment marschiert über den Rhein. Zum Himmel dringt Sang und Gebet zugleich: „Herr,

mach uns frei!“ Am folgenden Tage begann unsere Gefangenenschaft unsere Leidenszeit. Die Engländer kamen. Sie rüsten ein mit schmetterndem Spiel, mit wehenden Fahnen — vor denen der Deutsche den Hut zu ziehen gezwungen wurde — mit blinkenden Geschützen, mit wünderwollen Vierden, sich brüllend in Ueberfülle von Menschen und Material. Unerträglich war der stolze Einzug der Sieger, unerträglich der triumphierende Klang ihrer Musik. Schwer, unendlich schwer, haben wir in den Jahren 1918 und 1920 unter der harten Last des Siegers gelitten. Tausende haben in diesen beiden Jahren in britischer Unterdrückungshaft gelitten, nicht hundert Jahre Gefängnis sind von den britischen Gerichten über Köln verhängt worden. Dank allen, die Opfer gebracht haben. In Trauer und Freude aber wollen wir in dieser Stunde vor allem der nicht geringen Zahl von Männern, Frauen und Kindern gedenken, die ihr Leben gelassen haben unter britischer Besatzung. Da der Weg über London—Locarno—Genf zum Wiederertrug Deutschlands, ob er zur Befriedung und Wohlfahrt Europas führen wird, nur die Zukunft kann erweisen. So weit auch die Auswirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet hinter unseren berechtigten Erwartungen zurückgeblieben sind, das eine feste Feil, ohne London, ohne Locarno würden wir diese Feil nicht begreifen können. Auch an diesem Freudentage gedenken wir nicht, daß so viele Deutsche das köstliche Gut der Freiheit entbehren müssen.

Seid versichert, rheinische Landsleute, daß wir Bewohner des befreiten Gebietes uns immer so eng mit Euch verbunden fühlen werden, wie in den vergangenen gemeinsam durchkämpften Jahren. Wie werden zu Euch stehen, komme was kommen mag.

Minister Severing führte in seiner Rede u. a. folgendes aus: Wir wollen mit den ehemaligen Feinden ein erträgliches Verhältnis kommen, wir wollen die Verständigung, wir wollen den Völkerefrieden. Und wenn der Eintritt in den Völkerverbund ein Mittel dazu ist, dann wollen wir in den Völkerverbund eintreten. Das ganze Deutschland sollte sich heute aber auch daran erinnern, daß die Rheinländer, die heute befreit sind und noch mehr die Rheinländer, die noch unter der fremden Herrschaft zu leiden haben, für Deutschland arbeiten haben und daß es die Pflicht aller deutschen Länder ist, die Tränen derjenigen zu trocknen, die heute noch in den Gefängnissen sitzen. Ich kann Ihnen das Versprechen geben, daß die von mir in Aussicht gestellte Hilfe schon in den nächsten Tagen einen finanziellen Beigeschmack bekommen wird. So wollen wir zusammenhalten als Rheinländer, als Breußen und als Deutsche und gerade heute dürfen wir uns daran erinnern, daß auf trübe Tage auch wieder Sonnenschein folgt.

Als darauf der Reichspräsident das Wort ergriff, brachte die Anwesenden wiederum in nicht endender weile minutenlang durch stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen unterbrochen.

## Reichspräsident v. Hindenburg.

Führte u. a. folgendes aus: Ich empfinde in den freudigen Zureifen der Kölner Bevölkerung und des Volks am Rhein nicht so sehr die Ehrung meiner Person, als vielmehr das jubelnde und laute Bekenntnis zum Reich und die Anerkennung der Genugtuung darüber, daß die Rückkehr in die Freiheit heute gemeinsam mit den Vertretern des Reiches und des preussischen Staates, Bayerns, Badens und Oldenburgs in vaterländischer Feiertag begangen werden kann. Uns allen ist der Rhein ein Sinnbild großer deutscher Vergangenheit, ereignisreicher deutscher Geschichte. In dem Lande, das er durchfließt, leben wir in Erinnerungen aller Art das Spiegelbild des Verbeganges unseres Volkes: Hier wurden die deutschen Könige und Kaiser geführt und getötet; hier lebten und wirkten die ersten großen deutschen Meister der Dichtung, der Malerei und der Baukunst. Hier zuerst entfaltete sich freier Bürgerinn zu Selbstverwirklichung und Selbstbehauptung im Wirwar der Zeit. Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als unser Schicksalsstrom: oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser aller Erbfehler, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmt.

Schmerzlich bewegt gedenken wir heute unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzen in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterlande und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unversehrt bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der waffenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschland, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften.

Die tiefe Ueberzeugung gedenken, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet.

Und weiter lassen Sie uns hoffen, daß das deutsche Volk auch über den inneren Zwist und die Fehde des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Verständnisses emporgetragen werde zur Einigkeit und zu starkem gemeinsamen Empfinden seines Volkstums.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichspräsidenten wurde von den Festteilnehmern begeistert das Deutschlandlied gesungen. Nach Schluß des Festes begab sich der Reichspräsident, überall mit Jubel begrüßt, nach der Osthalle, wo mehrere Männerchor sangen.

Di  
von Be  
im Reid  
rtom  
nos vo  
reform  
gebracht  
Ein  
gibt sic  
nach M  
De  
A brä  
beru  
alle W  
rita ein  
In  
mittag  
langler  
und den  
Verbant  
ab in d  
a b in d  
auf Ber  
gewalt  
wie i  
Ge  
ichen  
meter d  
Teilnah  
Student  
Stad  
Schl  
handl  
Das  
Ueb  
gungen  
liegen f  
Jahren  
1542 35  
1925 Jan  
Komm.  
Die  
freie wi  
28.  
mem. (2  
wohl de  
Samm  
29.  
Reichs  
richtige  
Komm.  
30.  
men. (2  
Wahlber  
292 761  
U  
Sachien  
tionsvor  
tion war  
vormitta  
einberufe  
lig verja  
Bauhaus  
auch Ver  
nen wür  
nennt  
schlich a  
alieder.  
damit be  
nicht erj  
111  
Er b  
bestimm  
oder bi  
amerika  
manig sch  
abauen.  
koren, u  
Sche  
ihre Rich  
Gend  
ihm ein  
er das  
Als  
sch zu ih  
zu keinem  
Bewegun  
bender S  
die Sie  
bleibt be  
legen ne  
Gnd  
Sie  
das Wort  
nicht der  
eines me  
die Abred  
zu vergeb  
überdrück  
Lan  
—  
Sachies  
Kriegern  
Das  
dam mi  
Die mid

# Kurze Mitteilungen.

22. März 1926

Die Rheinlandkommission hat eine Reihe von Verboten für deutsche Zeitschriften erlassen. Wie verlautet, herrschte in der Sonnabendbesprechung im Reichstag Übereinstimmung darüber, daß der Rom-Entwurf in der Abfindungsfrage nach vor Ostern erledigt werden muß. Auch die Steuerreformen sollen nach bis Ostern unter Dach und Fach gebracht werden.

Eine Reihe englischer Parlamentarier begibt sich demnächst zu einem Besuch Sowjetrußlands nach Moskau.

Der Obervermelber, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz am 10. Mai nach Genf einberufen werden sei. Mit Ausnahme Rußlands seien alle Mächte einschließlich Deutschland und Amerika eingeladen worden, in ihr teilzunehmen.

Im Reichstag fanden im Laufe des Sonnabend nachmittag vertrauliche Besprechungen zwischen dem Reichsminister, dem Finanzminister, dem Ernährungsminister und den Führern der Regierungsparteien über die Genfer Verhandlungen, Steuerfragen und die Fiskalabfindung statt.

Der reichsdeutsche Redakteur Beder in Memel ist auf Veranlassung der litauischen Regierung verhaftet und gewaltsam aus dem Memelgebiet ausgewiesen worden.

Gestern trafen in Torpat 38 Vertreter der deutschen Studentenschaft in Riga und zwölf Vertreter der deutschen Studentenschaft aus Deutschland zur Teilnahme am dritten Vertretertag der deutsch-baltischen Studentenschaft ein.

Nach dem Renner Herald steht ein baldiger Abschluß der französisch-amerikanischen Schuldverhandlungen bevor.

## Das Ergebnis des Volksbegehrens in Sachsen.

22. März 1926

Über das vorläufige Gesamtergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren auf Enteignung der Fürsten liegen für den Freistaat Sachsen nunmehr authentische Zahlen vor. Danach wurden im Freistaat Sachsen 1542359 Stimmen abgegeben. Die Vergleichszahlen von 1925 lauten: Wahlberechtigte: 3 258 895, Soz. 934 393, Komm. 204 163.

Die Stimmen verteilen sich auf die einzelnen Wahlkreise wie folgt:

28. Wahlkreis (Dresden-Bauhen) 545 878 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: Gesamtzahl der Stimmberechtigten: 1 230 364, abgegebene Stimmen 912 097, Soz. 366 081, Komm. 36 630.)

29. Wahlkreis (Leipzig) 419 316 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: 863 875 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 668 400, Soz. 275 551, Komm. 67 663.)

30. Wahlkreis (Chemnitz-Zwickau) 577 165 Stimmen. (Vergleichszahlen vom 29. März 1925: 1 164 656 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 814 241, Soz. 292 761, Komm. 99 864.)

## Aus dem Parteileben.

22. März 1926

Auflösung des Landtages? Der L.-Sachsendienst berichtet: Auf Veranlassung des Fraktionsvorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion war die Fraktion zu einer Sitzung am Sonntag vormittag um 11.30 Uhr nach dem Landtagsgebäude einberufen worden. Die Fraktion war nahezu vollständig versammelt. Der Abg. Arzt hatte die Fraktion durchaus in dem Glauben gelassen, daß zu dieser Sitzung auch Vertreter des Berliner Parteivorstandes erscheinen würden. Infolgedessen waren auch von den sogenannten „23“ 21 erschienen. Man wartete jedoch vergeblich auf das Erscheinen der Berliner Vorstandsmitglieder, bis schließlich etwa um 12 Uhr der Abg. Arzt damit herausrückte, das Vertreter des Parteivorstandes nicht erscheinen würden. Der Zweck der Einberufung

wurde alsbald klar. Von Seiten der Linkssozialisten wurde ein Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Dafür stimmten nur die anwesenden Mitglieder der Linkssozialisten und der Abg. Dr. Sachs, dagegen stimmten die anwesenden 21 Rechtssozialisten. Der Abg. Zellisch war nicht anwesend. Nach der Ablehnung kamen die Linkssozialisten damit heraus, daß sie nunmehr sofort im Landtag von sich aus den Antrag auf Auflösung des Landtages einbringen und verlangen würden, daß dieser Antrag bereits auf die Tagesordnung der am kommenden Donnerstag stattfindenden Sitzung gesetzt werde.

Ausschluß von Mehrheitssozialisten. In einer am Donnerstag abgehaltenen und von 108 Mitgliedern besuchten Versammlung der Gruppe Streifen der sozialdemokratischen Partei wurde, wie die Dresdener Volkszeitung berichtet, ein Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion entgegengenommen. Ein Antrag auf Ausschluß der im Bezirk Ostschlesien wohnhaften 12 Landtagsabgeordneten wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. — Der Grund für den Ausschluß war natürlich die pflichtgemäße Erfüllung ihres durch die Wahl übernommenen Amtes, das sie im Interesse der Volksgemeinschaft, nicht im Interesse der Partei auszuführen.

## Aus aller Welt.

Mit 205 000 Mark im Flugzeug durchgebrannt. Vor einiger Zeit erreichte in Hamburg eine große Unterschlagung bei dem Michael-Konzern berechnetes Aufsehen. Der kaufmännische Angestellte Max Blumenthal war mit 205 000 Mark durchgebrannt und hatte die Flucht durch die Luft genommen. Das Flugzeug brachte ihn nach der Schweiz, Blumenthal reiste von dort nach Triest, wurde dort aber festgenommen. In seinem Besitz wurden noch 35 000 Mark gefunden, den Rest habe man ihm auf der Eisenbahn gestohlen, so behauptete er dem Hamburger Gericht gegenüber, vor dem er sich jetzt zu verantworten hatte. Natürlich ist das Schwindel, auch das Gericht glaubte ihm das Märchen nicht und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Michael-Konzern ist um 170 000 Mark geschädigt.

Explosion eines Schmelzofens. Die Morgenblätter melden aus Birmingham (Alabama): Am Sonnabend vormittag explodierte ein in der Nähe der Woodward Ironcompany gelegener Schmelzofen. Infolge der Explosion ergoßen sich Hunderte von Tonnen geschmolzenen Metalls auf das einige hundert Fuß große Gelände. 15 Personen, die von den Metalldämpfen erreicht wurden, konnten sich nicht mehr retten und wurden getötet, 17 verletzt.

Die Opfer des Hasenbrandes in Livorno. Bei dem Hasenbrand in Livorno sind vier Schiffer und ein Kind ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf rund zehn Millionen Lire geschätzt.

In den Krallen eines Königsadlers. Ein einzig dastehender Ueberfall hat sich im Walde von Fontainebleau ereignet. Ein Wächter des Schlosses von Fontainebleau begab sich auf einem Motorrad nach Renours, als

sich plötzlich mitten im Walde ein großer Königsadler auf ihm niederließ. Der Wächter war glücklicherweise mit einer Ledermütze bedeckt, so daß sein Kopf vor den Krallen des Raubvogels geschützt wurde. Der Ueberfallene konnte den Adler schließlich an den Beinen fassen und ihn mit Hilfe von zufällig vorbeikommenden Automobilisten niederzuschlagen und unschädlich machen, nachdem er ihm einen Flügel gebrochen hatte. Dabei wurde der Wächter trotz eines biden Lederhandschuhs ziemlich schwer an der rechten Hand durch einen Krallenhieb verletzt. Der Adler wurde dann gefangen und nach Fontainebleau gebracht.

Flugzeugabsturz. Aus London wird gemeldet: Das dritte Flugzeug, das für die Nordpolexpedition Wittens bestimmt ist, ist bei einem Probeflug abgestürzt. Kapitän Wittens und sein Leutnant sind ohne Verletzungen davon gekommen. Durch dieses Unglück ist eine abermalige Verzögerung der Nordpolexpedition eingetreten. Die am Donnerstag und gestern abgestürzten Maschinen sollen indessen in kurzer Zeit wieder repariert werden können. Man hofft daher, daß die eingetretene Verzögerung nicht von langer Dauer sein werde.

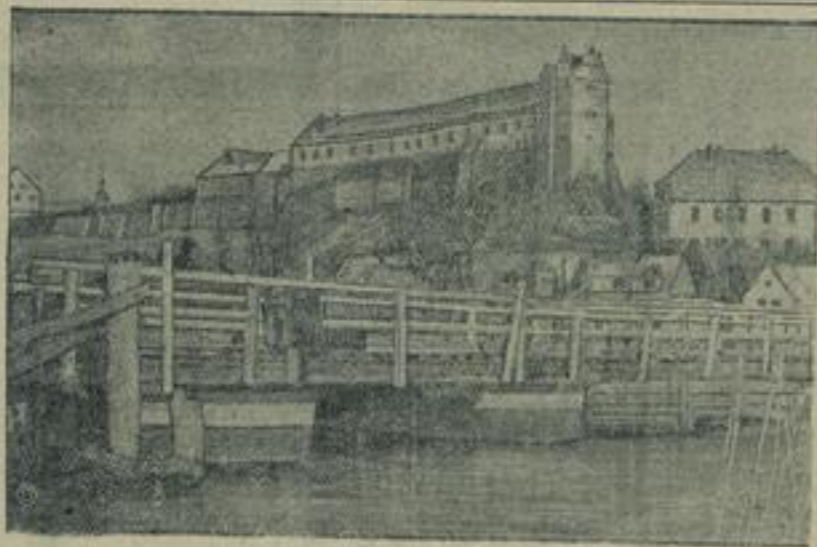
Wieder ein Riesenbrand in Tokio. Infolge Explosion von Feuerwerkskörpern entstand in dem Stadtteil Sugamo eine Feuersbrunst, die mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. 800 Häuser, darunter zahlreiche Geschäftsgebäude, sind völlig zerstört; etwa 7000 Menschen sind obdachlos. Dagegen scheinen nach den bisher vorliegenden Berichten keine Menschen ums Leben gekommen zu sein. Die Truppen wurden sofort alarmiert und unterstützten die Feuerwehr bei den Löscharbeiten. Das Militär hat einen Kordon um die Unglücksstelle gezogen, um Plünderungen zu verhüten.

## Handel und Industrie.

Kammer für Handelsachen in Freiberg. Beim Landgericht Freiberg i. Sa. wird am 1. April eine Kammer für Handelsachen errichtet werden.

Erhöhung der Zahl der Mitglieder der Plauener Handelskammer. Die Zahl der Mitglieder der Plauener Handelskammer ist auf 35 erhöht worden.

Geschäftsaufsicht oder Konkurs bei Wilhelm Kaufmann? Bekanntlich ist die Geschäftsaufsicht über die Wilhelm Kaufmann Textilwerke in Dresden am Sonnabend abgelaufen, aber das Gericht hat sie, wie wir erfahren, bisher nicht aufgehoben, da Kaufmann einen neuen Vergleichsvorschlag auf der Grundlage von 20% gemacht hat und binnen zehn Tagen einen guten Bürgen dafür stellen will. Bisher hieß es bekanntlich, es solle eine Quote von 25% ausgeschüttet werden, während man zuerst prahlerisch sogar von 35—45% gesprochen hatte! Wenn sich die Abwicklung noch lange hinzieht, bleibt schließlich für die Warengläubiger überhaupt nichts übrig, die ohnedies in ungeheurerlicher Weise benachteiligt worden sind. Das Gericht hat sich seine Entscheidung über Verlängerung oder Aufhebung der Geschäftsaufsicht, die gleichbedeutend mit Konkurs wäre, für den heutigen Montag vorbehalten.



## Wiederherstellung der Burg Wettin.

Das Stammhaus der früheren sächsischen Könige, die altberühmte Burg Wettin an der Saale, wird jetzt nach den Plänen des bekannten Burg- und Erbauers Professor Edo Ehardt neu renoviert. Die im Innern des Gebäudes befindlichen Säle sollen derartig erweitert werden, daß darin zahlreiche Tagungen abgehalten werden können. Für die völlige Herstellung der Burg sind 586 000 Mark vorgesehen worden. Noch vor dem Osterfest soll mit dem Bau zwischen Turm und Kirche begonnen werden.

Unser Bild veranschaulicht die Burg Wettin, gesehen von der Saale aus.

## Blinder Haß.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

Er beantwortete die Frage der Blinden in dem vorigen bestimmten Ton: „Lärmen ist nicht meine Heimat. Wohl aber die meines Vaters. Er ging vor vielen Jahren nach Amerika, um nach einer großen geschäftlichen Jugendhoffnung sich drüben in Arbeit und Entfaltung ein Leben aufzubauen. In Ihrem Städtchen, in Lobeda, wurde er geboren, und Walter Hünich ist sein Name.“

Scheinbar ganz ruhig wandte sich Frau Magdalena an ihre Nichte und forderte: „Schick Max hinaus.“

„Hinaus?“ fragte sie zu dem Bruder nieder und flüsterte ihm ein paar Worte zu. „Beruhigt, aber gehorcht verließ er das Zimmer.“

Als die Blinde die Tür hatte zuzulassen hören, richtete sie sich zu ihrer vollen majestätischen Höhe auf. Es kam jedoch ein leinerm Ausbruch, wie man nach dieser fast drohenden Bewegung erwarten durfte. Sie sagte nur in voller, schwebender Schärfe des Tons: „Unser Dank für die Dienste, die Sie meiner Nichte Renata Bodenbach geleistet haben, bleibt bestehen. Wollen Sie uns aber vor allem die Auslagen nennen, die —“

„Gnädige Frau —“

„Sie werden einsehen,“ schritt ihm die Blinde schroff das Wort ab, „daß unter den obwaltenden Umständen auch nicht der Wert eines Pfennigs aus Ihren Händen in denen eines meiner Angehörigen verbleiben darf. Und ist dann die Abrechnung vor sich gegangen, so muß ich Sie eruchen, zu versichern, daß Sie jemals die Schwelle meines Hauses überschritten haben —“

„Lanie,“ bat das junge Mädchen.

— zu vergessen, daß Sie jemals die Schwelle meines Hauses überschritten haben,“ wiederholte die Blinde in gekügelterm Nachdruck.

„Das kann und werde ich nie vergessen,“ rief der junge Mann mit kraftvoller Wärme. „Oh, gnädige Frau, schiden Sie mich nicht so fort, hören Sie mich wenigstens an, Nicht

für mich will ich sprechen — nur ein gutes Wort für meinen Vater möchte ich einlegen, der mir bald nach Deutschland nachfolgen wird —“

Zurückwendend hob die Blinde in starker Abwehr beide Hände: „Ich will nichts von Ihrem Vater hören! Nichts — nichts!“

Hermann Hüttich ließ sich nicht abschrecken: „Ich aber muß Ihnen sagen, daß der erste Weg meines Vaters nach seiner Rückkehr in die Heimat Ihrem Hause gelten wird. Er hat mir, ehe wir in Amerika auseinandergingen, sein Zutrauen offenbart. In erschlatternden Worten hat er mir von seiner Jugendzeit gesprochen, von Magdalena Schumann, an die ihn in jenen goldenen Tagen, wie er meinte, unzerstörbare Fäden geknüpft —“

„Geknüpft?“ lachte die Unglückliche auf. „Unzerstörbare Fäden! Ja, das habe ich auch gemeint! Allein ich mußte erfahren —“ sie verstummte jäh.

Einem Ausruf hatte sie sich da entziehen lassen, in dem etwas wie ein hitziges Aufzucken von verschlungenen Schmerzen war. Sie schloß die Wimpern, die sie sich gegeben hatte, hinterher gleich selbst und nahm wieder die unnahbare Haltung an, ließ das Gesicht von neuem erstarren zu feinerer Härte.

„Gehen Sie — gehen Sie,“ befahl sie. „Ich will nichts mehr hören! Ich denke, daß Sie den Wunsch einer — Blinden respektieren werden.“

Der junge Mann sagte nach einem kurzem Schweigen ergriffen: „Ich bitte um Verzeihung dafür, gnädige Frau, hörend in Ihre Ruhe eingegriffen zu haben. Allein ich mußte versuchen, mir den Zufall dienstbar zu machen, der mich in Ihre Nähe führte. Das Gegenteil wäre wider-natürlich gewesen. Der Versuch ist gescheitert. Wir, denen sich Stunde um Stunde im vollen, beglückenden Licht des Tages abspinnen, wissen wohl nicht von den Vorgängen in einem Herzen, für das der Tag ausgelöscht ist, das in ewiger Nacht schläft und atmet. Nur hoffen und wünschen können wir, immer wieder hoffen und wünschen, es möge und vergönnt sein, mit unseren Blüten doch noch einzubringen in das Dunkel. Mein Vater wird gewiß keinen Versuch unterlassen —“

„Teilen Sie Ihrem Vater mit,“ erhob jetzt die Blinde mochwoll die Stimme, „daß ich mein Haus verlassen und nie dahin zurückkehren werde, wenn er jemals wagen sollte, es zu betreten!“ Damit wandte sie sich und verließ, in der Erregung nach dem Wege tastend, den sie sonst ganz sicher ging, das Zimmer.

In wahrhaftester Erschütterung saßen ihr die beiden jungen Menschenkinde nach.

„Hinaus!“ sprach sie das Schweigen. Mit bestiger, zitternder Hand hatte sie ihrem Neuen Geld entnommen, das sie nun auf den Tisch legte. „Ich bitte,“ sagte sie leise.

Hermann Hüttich rührte das Geld nicht an. „Sie haben gewiß Kranke im Städtchen, denen Sie Ihre Fürsorge widmen, mein Fräulein — darf ich Ihren Kranken dies Geld zuweisen —?“

„Sie entgegnete unschlüssig: „Ich weiß nicht,“

„Ich meine, darüber sollten Sie selbst die Entscheidung treffen.“

Sie neigte unmerklich das Haupt. „So nehme ich das Geld für meine Kranken an. Ich danke in ihrem Namen... Und nun, bitte, geben Sie —“

Er verbeugte sich leicht.

Während er nach seinem Hut griff, sagte er leise: „Wie tut es mir weh, daß dieser Tag, der in Glanz und Duft begann und zu einem hohen Mittag anstieg, so trüb enden muß.“ Dann rückte er sich aber auf einmal in den Schiltem und wuchs zu seiner ganzen schlanke Höhe vor dem jungen Mädchen auf. „Aber der Tag kann doch seinen vollen, schönen Wert behalten, wenn Sie, mein Fräulein, diesen Wert mit einem Wort behändigen, daß sie in ein wenig anderer Fassung vorhin schon einmal ausgesprochen,“ rief er schnell, und sein Gesicht erhellte sich. „Wissen Sie, welches Wort ich meine —?“

(Fortsetzung folgt.)

**Kenner bevorzugen Kressin-Cigaretten**  
 die altbewährten  
 Blaukopf 3 Pf., Myllas, Mohar in Blechpackung 5 Pf.  
 Kressin-Privat 6 Pf.

Lieferant zu Original-Fabrikpreisen:  
**Max Letocha, Hermsdorf b. Dresden**  
 Fernruf 86.

NB. Sämtliche bessere Marken-Cigaretten, sowie Cigaretten  
 ständig am Lager. — Lieferung frei Haus.

### Das Probejahr der Dolores Kenoldi.

Roman von Fr. Lehner.

In ihrer gewandten, verbindlichen, liebenswürdigen  
 Art hatte die Baronin die Unterhaltung bald dahin ge-  
 bracht, wo sie sie hatte haben wollen.

„Also, lieber Baron, ich weiß, wen Sie heute Abend bei  
 Geheimrat Finkenbachs zu Tisch führen werden. Ich  
 denke, es wird Sie interessieren, dies jetzt schon zu erfahren,  
 da Sie doch beinahe ganz fremd hier sind.“

„Sie machen mich neugierig, gnädige Frau Baronin.“  
 „Die schönste und — nebenbei — reichste junge Dame  
 der Stadt werden Sie führen, Fräulein Dolly oder viel-  
 mehr Dolores Kenoldi, eine gute Freundin meiner Toch-  
 ter.“

Es mußte doch ein ganz kleines Lächeln über diese  
 „gute Freundin“ der Tochter unterdrücken.

Die Geheimrätin war sehr in Verlegenheit, wenn sie  
 sich verabschiedete, selbstbewußte und in der Unterhaltung  
 so anspruchsvolle Dame zuweisen sollte, und da meinte ich,  
 wie es gewandter, geistreicher Blauderer seien der geist-  
 reiche Tischherr —, sein dankbares Vernehmen quittierte sie  
 mit ihrem liebenswürdigen Lächeln, das sie so jung und  
 lebendig machte.

„Sollen Sie mich da nicht überschätzt, Gnädigste?“

„Nein, Baron, noch unterschätzt! Ich kenne Ihre Vor-  
 läufige ganz genau und habe nicht unterlassen, sie gebührend  
 herauszutreiben! Warum wollen Sie durchaus Ihr Recht  
 unter den Scheffel stellen? Das haben Sie nicht nötig!  
 Und wenn ich Ihnen einen mitterleichen Rat geben darf:  
 Sie sind mir lieb wie ein Sohn, lieber Emdingen, teilen  
 Sie Attache! Fräulein Kenoldi ist es wert! Man reißt  
 sich förmlich um sie. Doch lieber ist sie nicht als Herz  
 blinn getrieben! Ihnen aber wird es un-...“

Er heftete seine Augen auf die reizvolle Gruppe.

„Offen, gnädigste Baronin? mir würde diese junge  
 Dame am meisten zusagen —“, dabei schaute er auf Rita:  
 er mußte ja, daß er das jetzt sagen durfte, ohne daß man  
 ihm darum Fesseln anlegen würde.

„Sie scherzen, Emdingen! Meine Tochter neben die-  
 sem stolzen Schman! So weit darf Ihre Galanterie doch  
 nicht gehen! Niemals gegen den guten Geschmack sündigen!  
 Ich verzeihe jede Sünde, nur nicht die gegen den  
 guten Geschmack! — Meine Tochter scheidet hier vollkom-  
 men aus! — Ich bin froh, daß ich sie noch habe, eine Tren-  
 nung von ihr scheint mir undenkbar, da wir beide uns  
 doch nur haben! — Um auf Fräulein Kenoldi zurückzu-  
 kommen: sie ist geistvoll, klug, von einem sehr komplizier-  
 ten Gefühlsleben, empfindsam, sie stellt große Anfor-  
 derungen an sich und die Menschen —“

„Ah, es ist die Dame, die mit Kamerad Fabian als  
 „verwundete Prinzessin“ bezeichnete.“

Dieselbe Run, die großartigen Verhältnisse ihres  
 Elternhauses gestatten ihr auch ein Prinzeßinnendasein!  
 Ihr Vater war Großkaufmann in Brasilien, hat auch eine  
 Brasilianerin geheiratet; doch hat er die Tochter ganz  
 deutsch erzogen. Seit acht Jahren wohnt sie hier. Der  
 Konsul hatte Sehnsucht nach der deutschen Heimat bekom-  
 men. Dolores ist im Denken und Empfinden dem Vater  
 ähnlich — im Aussehen gleicht sie der exotischen Mutter:  
 sie ist tiefbrünett mit wunderbaren schwarzen Sammet-  
 augen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

„Und ich liebe gerade solche Frauen.“  
 „Und ich liebe...“  
 „Und ich liebe gerade solche Frauen.“

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme der Liebe und Verehrung  
 durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit beim Heim-  
 gange unserer lieben teuren unvergesslichen Entschlafenen

## Frau Marie Bischoff

geb. Haase

sprechen wir nur hierdurch unseren

### tiefgefühltesten Dank

aus.

Aufrichtigen Dank Herrn Dr. med. Goldammer für seine liebevollen aufopfern-  
 den Bemühungen, Dank Herrn Pfarrer Grät für seine guten Trostworte am Grabe  
 und Herrn Kantor Beger nebst den Chorschülern für den erhebenden Gesang.  
 Besonderen Dank den Herren Direktoren und der Beamtenschaft der Firma  
 August Walther & Söhne A.-G., ferner danken wir der organisierten Arbeiterschaft  
 der Firma August Walther & Söhne A.-G., den Trägern für das freiwillige Tragen,  
 den Männergesangsverein August Walther & Söhne A.-G., und Gemischten Chor  
 für den herrlichen Gesang, sowie auch dem Frauenverein.

Ottendorf-Okrilla, am 22. März 1926.

In tiefer Trauer

**Max Bischoff u. Kinder**

**Ostermädchen**  
 sucht Aufwartung.  
 Näheres zu erfragen in der  
 Geschäftsstelle des Bl.

**Gardinen**  
 spannt  
 Frau Blüthgen,  
 Habeburgerstraße 107 c.

**Küchenspiße**  
 in großer Auswahl  
 empfiehlt  
 Buchhandlung F. Rühle.

Nach langen schweren Leiden verschied am Sonntag früh 2 Uhr  
 meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und  
 Grossmutter

## Frau Johanne Sophie Jehnichen

im Alter von 70 Jahren 9 Monaten.  
 Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Friedrich Jehnichen u. Kinder.

Ottendorf-Okrilla, am 22. März 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



**THEODOR TILLY  
 KLOTZSCHE**

**Möbel-Transport u. Spedition**  
 nach allen Plätzen des In- u. Auslandes  
 mit und ohne Umladung.  
 Lastkraftwagenfahrten für alle Zwecke.  
 Zuverlässige Lagerung und Verpackung.  
 Eigene Lagerhäuser.  
 Schnellste und solideste  
 Bedienung.

Fernruf:  
 Klotzsche 779 52

Wohnungstausch

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Sobald erscheint  
 in elegantem, neu bearbeiteter Auflage:

## MEYERS LEXIKON

12 Halbbänder

Über 160.000 Artikel auf 20.000 Spalten Text, rund  
 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.  
 farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
 Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk  
 durch jede gute Buchhandlung  
 und erhalten dort auch kostenfrei  
 ausführliche Ankündigungen

## Glückwunsch-Karten

zur

# Konfirmation

in reicher Auswahl

## Glasbilder u. Gedenkbücher

empfiehlt

**Schokolade —**

**Pralinen!**

3 Tafeln Vollmilch 1.—  
 a 100 gr

4 Tafeln Marzipan-Creme  
 a 100 gr 95

Kokosfloeken bunt  
 1 Pfd. 75, 1/4 20

Hütchen-Pralinen  
 1 Pfd. 90, 1/4 25

Kokosfloeken m. Schok.  
 1/4 25

Bonbons gefüllte 1/4 25

**Hermann Krüger.**

**la. Eiderfettkäse**  
 9 Pfd. M. 6. — franco

**Dampfkäse - Fabrik,  
 Rendsburg.**

Zur

**Bettfedern - Reinigung**  
 hält sich bestens empfohlen.  
 Bestellung bitte im Voraus.

**Bettfedern**  
 in verschiedenen Preislagen  
 am Lager.

**Ehrhard Hauffe**  
 Königsbrück  
 Hintere Gasse 4.

**Continental-  
 Straßenkarte**

für Rad- und Kraftfahrer.  
 Preis 75 Pfg.  
 empfiehlt

**Hermann Rühle.**

**Kusten, Atemnot  
 Verschleimung**

Schreibe allen gern umsonst,  
 womit sich schon viele Leiden  
 ende von ihrer Qual befreiten.  
 Nur Nachkarte erwünscht.

**Walther Althaus,  
 Heiligenstadt (Giesfeld).**